Der Sport ist gefordert

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **55 (1998)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Umweltschutz braucht Kompromisse

Der Sport ist gefordert

Hans Altorfer

Mutter Erde ist in keinem guten Zustand. Nein, da haben die Generationen, besonders dieses Jahrhunderts, zu sehr gewütet und schwerwiegende Sünden begangen. Wer das übersieht ist entweder ein Ignorant oder ein Dummkopf. Eine Besserung der Verhalten ist auch nur ansatzweise sichtbar. Die Warnungen der Wissenden werden immer noch in den Wind geschlagen.

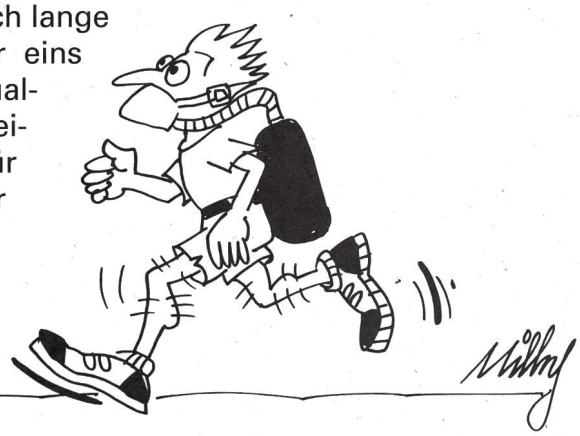
Nur, Umweltschutz ist ein komplexes Gebiet und praktikable Lösungen sind schwierig zu realisieren, ob es um das grosse, globale Schadenpotential geht oder um regionale Probleme. Es sind gar Konfliktherde zwischen engagierten Befürwortern eines aktiven Umweltschutzes am Brennen. Auch im Sport.

Umweltschutz vertrage keine Kompromisse, sagt man etwa. Geht es aber tatsächlich ohne? Ohne Konzessionen?

Reden wir von der Schweiz.

Wir sind zu zahlreich geworden. Unsere Lebensräume sind übernutzt. Das ist eine Tatsache, die es zu akzeptieren gilt. Unsere Lebensweise ist nicht mehr was sie war. Wir arbeiten nicht mehr nur, um uns zu ernähren – wir arbeiten, um Geld zu verdienen, damit wir unser Leben auch gestalten zu können. Arbeit aber ist nicht mehr für alle vorhanden. Das heisst, dass der Beschäftigungsmöglichkeit für viele Leute in der immer grösser werdenden Freizeit, oder eben als Arbeitsersatz, eine grosse Bedeutung zukommt. Wir brauchen Aktivitätsfelder. Langeweile macht krank oder aggressiv. Bewegung und körperliche Erlebnisse sind für das Leben, für das Überleben des Menschen wichtig, ja nötig. In der modernen Freizeitgesellschaft werden also noch mehr Menschen in unsere ohnehin schon übernutzten Räume drängen.

Da braucht es Kompromisse und Konzessionen. Wenn wir den Massensport Skifahren nicht einfach verbieten, so werden wir Schneekanonen akzeptieren müssen. Von ihnen hängt ja auch das Überleben des Teils unserer Bevölkerung ab, der seinen Hauptverdienst im Skitourismus hat. Den Wald wird man offen halten müssen, auch für jene Leute, die ihn als Stadion nutzen. Mit ihnen müssen die Rehe, und deren Heger und Jäger, zu leben lernen. Auch ein generelles Verbot, Flüsse zu befahren, macht keinen Sinn. Auf ihnen kann man noch kleine Abenteuer, aber auch Ruhe und besinnliche Stunden erleben. Fische und Wasservögel werden sich damit abfinden müssen, wie auch die Fischer. Und schliesslich wird auch das Auto noch lange die Nummer eins des Individualverkehrs bleiben, auch für den Weg zur Erholung, Bewegung und Sport. Es gibt einfach keine Alternative.



Das heisst nicht, dass die Umwelt, die Mitwelt, geopfert werden muss und der Mensch, auch nicht die Touristen und Sporttreibenden, tun und lassen können, was ihnen beliebt. Auch sie müssen ihren Beitrag leisten, damit diese Mitwelt einigermassen intakt bleibt. Gerade sie, die denkenden Wesen, haben es in der Hand, durch Rücksichtnahmen, Einschränkungen und Verzichte die entscheidenden Schritte zu tun, damit sich die Situation nicht noch erheblich verschlimmert. Ich denke, dass viele Hinweise, welche in den Beiträgen dieser Nummer vorhanden sind, darauf warten, auch befolgt zu werden. Das Umsetzen aber liegt allein in Menschenhand, ob Verbot oder rücksichtsvolles Handeln.

Und darin liegt wohl auch die ganze Krux. ■